

Filmskript: Musik im Mittelalter

Kirche, Spielleute, Minnesänger
<p>1:17 Kirchen und Klöster spielten im Mittelalter eine große Rolle für die Musik. Gregorianische Gesänge waren zum Beispiel die offizielle Musik des Gottesdienstes und der Stundengebete. Zwischen dem siebten und dem fünfzehnten Jahrhundert entwickelte sich auch die weltliche Musik in Europa in sehr vielfältiger Weise: Jeder Landstrich, jeder gesellschaftliche Stand brachte eine eigene Ausprägung hervor.</p>
<p>1:47 Aus den Hochkulturen der Antike kennt man Darstellungen musizierender Menschen. Aus Griechenland und dem Orient kamen Melodien und Instrumente nach Europa und mischten sich mit der Musik, die es hier bereits gab.</p>
<p>2:17 Spielleute zogen durchs Land, unterhielten die Menschen und verbreiteten Nachrichten. Sie waren Musiker, Schauspieler und Gaukler. Sie traten bei Turnieren und Hochzeiten auf, in Wirtshäusern und auf Jahrmärkten. Ihre Lieder handelten von der Liebe, vom Frühling, vom Essen und Trinken, sie kritisierten aber auch einmal Adel und Kirche.</p>
<p>3:29 In den Burgen der Ritter und Fürsten traten Minnesänger auf. Sie waren angesehener als die Spielleute, oft waren sie adeliger Herkunft.</p> <p>3:48 Die Minnesänger waren fahrende Berufsdichter und –Sänger. Sie lobten die Anmut adeliger Damen und erzählten von den Taten der Ritter.</p> <p>4:01 Der bedeutendste deutsche Lyriker des Mittelalters war Walther von der Vogelweide. Er behandelte auch politische und religiöse Themen. In dem Gedicht <i>Under der Linden</i> geht es jedoch um die Liebe zwischen einem Ritter und einem einfachen Mädchen ...</p>
<p>6:03 Die Instrumente der Spielleute kennt man aus alten Darstellungen.</p> <p>6:10 Die Fiedel wurde an der linken Schulter gehalten, wie die moderne Geige, oder vor der Brust, im Schoß oder am Knie.</p> <p>6:49 Die Schalmei war der Vorläufer der heutigen Oboe</p>

Musik im Mittelalter (Sendung)
4681850 (DVD-Signatur Medienzentren)

7:23

Die Einhandflöte, gepaart mit der Einhandtrommel war sehr beliebt als Ein-Mann-Ensemble.

7:50

Die Harfe war ein Instrument, das auch die Kirche billigte. Sie wurde in allen Gesellschaftsschichten gespielt und war das typische Begleitinstrument der Minnesänger.

8:05

Wie die Musik damals wirklich klang, darüber gibt es allerdings kaum Aufzeichnungen. Man ist auf Vermutungen angewiesen.

Hinweise findet man in der kirchlichen Musik der Zeit, über die es mehr schriftliche Unterlagen gibt. In den Kirchen und Klöstern des Mittelalters wurde zur Messe und zu den Stundengebeten gesungen.

Viele der kirchlichen Melodien wurden auch von den Spielleuten übernommen, die sie dann auf ihre Weise spielten.

GREGORIANIK

10:18

Die geistliche Musik des frühen Mittelalters war die Gregorianik.

10:29

Der Gregorianische Choral ist der einstimmige, unbegleitete, lateinische Gesang in der katholischen Kirche. Er kleidet die kirchlichen Texte in Musik ein.

10:52

Benannt ist diese Musik nach Papst Gregor I., der um das Jahr 600 nach Christus von Rom aus regierte. Während seiner Amtszeit wurden etwa dreitausend Gesänge gesammelt und bearbeitet.

11:07

Aufgeschrieben wurden allerdings nur die Texte, denn eine Notenschrift gab es damals noch nicht. Die Melodien wurden mündlich weitergegeben.

Das geschah unter anderem durch die ehemaligen Schüler der Gesangsschule, die Papst Gregor in Rom gegründet hatte. Sie verbreiteten die gregorianischen Gesänge in den Klöstern Europas.

11:36

Als es noch keine Notenschrift gab, mussten die Sänger die Melodien der Choräle auswendig lernen. Dabei halfen Handzeichen.

Die Tonhöhen und Tonabstände konnte man damit allerdings nicht genau ausdrücken.

NOTENSCHRIFT

11:52

Aus den Handzeichen entwickelte sich die erste Notenschrift, die Neumen

Die Neumen sollten die Dirigierbewegungen der Hand darstellen. Sie waren eine

Musik im Mittelalter (Sendung)
4681850 (DVD-Signatur Medienzentren)

Gedächtnisstütze für den Verlauf der Melodie, die man schon vorher kennen musste.

12:09

Um das Jahr 1000 hatte der Mönch Guido von Arezzo eine weitreichende Idee:

Peregrin: Gesang Aallelula ...

Guido: Ihr hättet's leichter, wenn Ihr meine Zeichen läst, denn Punkt und Linie zeigen Euch genau, wo in der Ordnung Gottes jeder Ton die Stelle hat, die ihm gebührt

Peregrin: Verzeiht mir, Bruder Guido, doch Ihr wisst, der Abt...

Guido: Ich weiß ... mag meine Linien nicht, meint es sei Teufelsblendwerk...

Peregrin: So streng meint er's wohl nicht, doch meint der Abt, die Ordnung unserer heiligen Musik sei fest gegründet schon von Anfang an, sie brauche keine Neuerung. Man soll nicht rütteln an der Lehre unserer heiligen Kirche und – so meint der Abt – wenn manche Klöster auch den neuen Wissenschaften ihre Pforten öffnen, so sei das –meint der Abt- für ihn kein Beispiel! Er halte unverbrüchlich fest am Alten und Bewährten.

Guido: Ei Bruder Peregrin, wer spricht davon, das Alte abzuschaffen? Ihr werdet sehn, nein hören werdet Ihr, wie neu und rein zu Gottes Lob das Alleluja klingt, wenn Ihr's von meinen Linien ablest, nicht ängstlich mehr auf unseres Kantors, des trefflich guten Bruder Cyrianus Hände schauen müsst, wenn ihr stattdes aus dem System von Punkten und vier Linien die Ordnung der Musik herauslest und sie Euch zu eigen macht in Kopf und Herz zum Lobe Gottes. Sehr her, vier Linien, von links nach rechts gezogen, übereinander hoch geschichtet, zeigen den Raum der Töne, wie Erd und Firmament, so weit Ihr blickt, der Raum von Gottes Schöpfung sind. Und auf den Linien, in den Zwischenräumen, bewegt sich froh und voller Andacht Euer Singen.

Peregrinus: Vier Linien sind's – die Zahl der heiligen Dreifaltigkeit – und – sie vollendend – unsere heilige Jungfrau! Doch sagt mir Bruder Guido, was hier besser sei als bei den alten Zeichen, die ich schon in St. Gallen lesen lernte, lang bevor ich hierher nach Italien kam.

Guido: Die Ordnung dieser Linien weist jedem Ton die unverwandelt richtige Stelle zu, und wie auf einer Treppe, auf- und abwärts, von Stufe zu Stufe oder auch im Sprung, doch stets im rechten Abstand, bewegt sich die Musik, grad wie am Himmel die Gestirne ihre Bahnen zieh'n, auf ihrem vorgegeb'nem Weg, den Ihr selbst mit Augen sehen könnt, so wie der Seemann seinen Weg am Gang der Sterne abliest.

Peregrinus: Wie Ihr mir's expliziert, so leuchtet mir's schon ein – allein der Abt...

Guido: Ihr werdet sehen, Bruder Peregrin, dass mein System sich durchsetzt. Es ist gottgefällig und zugleich von Nutzen. Und wenn das Wetter besser wird nach Sankt Jakobus, wird ich nach Rom zum Heiligen Vater reisen um seinen Segen zu erbitten – für Guido von Arezzo und seine neue Notenschrift.

16:28

Guido von Arezzo erfand ein Liniensystem

von vier zum Teil farbigen Linien, in die er nun statt der Neumen,

für die einzelnen Töne quadratische Noten setzte. Daraus konnte man die Melodie genau ablesen.

Musik im Mittelalter (Sendung)
4681850 (DVD-Signatur Medienzentren)

16:58

Die Guidonische Notenschrift verbreitete sich in kurzer Zeit in ganz Europa. Die Klöster tauschten Noten und damit die Musik untereinander aus. So war es möglich, dass ein Mönch in Sizilien genau dieselbe Musik sang wie ein Mönch in Irland.

17:17

Dieser Choral, Salve Regina, wird heute noch so gesungen wie im 11. Jahrhundert, als er von Hermanus Contractus, einem Benediktinermönch auf der Insel Reichenau geschrieben wurde: Hermanus Contractus, Hermann der Lahme, war seit seiner Kindheit gelähmt und wurde ein bedeutender Gelehrter und Musiker.

17:42

Hatte die Notenschrift zur Verbreitung der einstimmigen Gesänge beigetragen, so war sie umso hilfreicher bei der entstehenden Mehrstimmigkeit - auch wenn mehrstimmige Stücke zunächst noch improvisiert werden konnten.

MEHRSTIMMIGKEIT

17:57

Die einfachste Form der Mehrstimmigkeit in der geistlichen Musik ist das schwebende Organum. Die Hauptstimme singt die Melodie, darunter legt die zweite Stimme einen gleichbleibenden Grundton.

19:00

Im Parallelorganum werden beide Stimmen parallel geführt.

19:24

Weit schwieriger ist der Diskantus: Beide Stimmen singen eine eigene Melodie, die auseinander und gegeneinander verläuft.

20:23

Die Kathedralschule von Notre-Dame in Paris war ein einflussreiches musikalisches Zentrum im späten Mittelalter.

20:32

Um 1200 nach Christus entstand hier eine kunstvolle mehrstimmige Kirchenmusik.

20:47

Einer der ersten großen, namentlich bekannten Komponisten soll hier gewirkt haben: Magister Perotinus. Er entwickelte die Zweistimmigkeit weiter bis zur Drei- und Vierstimmigkeit.

21:09

Ein solcher Gesang konnte nicht mehr frei improvisiert werden wie im gregorianischen Choral. Die Stimmen mussten genau koordiniert und eindeutig festgelegt werden.

21:32

Diese Musik ist gewaltig und doch filigran. Sie entspricht der fein strukturierten Architektur der gotischen Kathedralen in Paris und anderen Zentren der europäischen Kultur.

Musik im Mittelalter (Sendung)
4681850 (DVD-Signatur Medienzentren)

Mysterienspiel

21:57

Mehrstimmigkeit und eindeutige Notenschrift ermöglichten auch große musikalische Aufführungen – zum Beispiel Mysterienspiele: Musiktheater mit christlich-religiösen Motiven. Das Ludus Danielis, das Danielsspiel, wurde von Schülern der Kathedralsschule von Beauvais in Nordfrankreich komponiert und vermutlich jedes Jahr zum Neujahrsfest aufgeführt. An diesem Tag war in der Kirche alles erlaubt.

22:32

Das Danielsspiel beruht auf dem alten Testament und erzählt die Geschichte des Propheten Daniel am Hofe Belsazars in Babylon.

Der babylonische König feiert jedes Jahr den Sieg über die Juden.

23:49

Während des Festes erscheint eine geisterhafte Schrift an der Wand des Palastes. Belsazar lässt seine Schriftgelehrten herbeirufen, die den Text jedoch nicht entziffern können.

24:29

Der Prophet Daniel deutet die Schrift als Zeichen für den Untergang des Reiches. Noch in der gleichen Nacht wird Belsazar erschlagen.

24:55

Der nachfolgende König Darius beruft Daniel zu seinem engsten Berater. Doch Intriganten missgönnen Daniel seine einflussreiche Stellung und erreichen, dass er in die Löwengrube geworfen wird. Dort betet Daniel zu seinem Gott, und wird von Engeln gerettet.

25:40

Ursprünglich waren die Mysterienspiele nur in der Kirchensprache Latein verfasst. Später verbreiteten sich volkssprachliche Mysterienspiele, die sogar auf Marktplätzen aufgeführt wurden.

26:03

Auch im 21. Jahrhundert ist mittelalterliche Musik wieder beliebt. Gruppen wie Elster Silberflug gestalten mittelalterliche Feste und treten bei historischen Veranstaltungen auf. Sie unterhalten ihr Publikum in der Tradition der Minnesänger und der Spielleute.